ten Zeit war Rauber mit ihrem damaligen Übersetzer aus der Hauptstadt Kathmandu in Kontakt geblieben. Von ihm hatte sie gehört, dass die damaligen Nomaden mittlerweile sesshaft geworden waren, nachdem China die Grenze gesperrt hatte und damit den grenzüberschreitenden Handel verunmöglicht hatte.

Geld wertet Frauen auf

Wie leben die Humli-Khyampa heute? Dem wollte Rauber während ihres dreimonatigen Forschungsaufenthaltes nachgehen. «Ich war auf alles gefasst, bis hin zum schlimmsten Szenario, dass sich die Gesellschaft aufgelöst hatte», sagt die heute 71-Jährige.

Wie sich zeigte, hatte sich bei den Humli-Khyampa tatsächlich vieles verlaube die wirtschaftliche Situation heute den meisten Eltern, ihre Kinder mindestens für ein paar Jahre in die Schule zu schicken.

«Ewige Pfadfinderin»

Rauber wertet zudem die Auswirkungen der Demokratisierung im Land und der Ideologie der Maoisten sowie die Bemühungen von NGOs als positiv. Unter anderem habe dies die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Frauen verbessert und deren Rechte gestärkt.

Rauber liegt es denn auch fern, das Verschwinden von früheren Lebensweisen als Traditionsverlust zu beklagen. «Menschen in Entwicklungsgebieten wollen Zugang zu frischem Wasser, zu Elektrizität und all den anderen Gütern wie wir», sagt Rauber. Sie wollten

Einst tauschten die Humli-Khyampa tibetisches Salz gegen n

zudem das Stimmrecht und die Zugehörigkeit zu einem Nationalstaat. Ein Körnchen Wahrheit sei indessen in der Redensart, dass Ethnologen ein rückwärtsgewandtes Völkchen seien, wie Rauber mit einem Lachen sagt: «Wir haben einen Hang zum Überschaubaren und suchen uns kleine Gesellschaften in abgelegenen Dörfern aus.»

Und sie sei eine «ewige Pfadfinderin», die es immer wieder schätze, sich auf das Nötigste zu beschränken. Einen Kulturschock habe sie damals tatsächlich erst nach Feldforschung beim Anblick galen im Supe

Harry Potte

Auch im ferne manche Kind Sweatshirts tr ne ein Handy l zuweilen etw macht die Kin einen. Waru

«Sommerspielchen» im Tessin

SEUZACH. Frischer Wind dank ungewöhnlichem Bühnenbild: Das Volkstheater Chrebsbach zeigt «Camper-Fründe».

UELI ABT

Es hat seine praktischen Seiten, wenn die meisten Laientheaterstücke (und auch viele TV-Soaps) in einem Zimmer mit mehreren Türen spielen: Schwankautoren können die einen Figuren hinaus- und nur Sekunden später andere Figuren hineinstürmen lassen. «Tür auf, Tür zu» ist denn auch zur griffigen Formel von Rezensenten geworden, um ein Theaterstück als boulevardesk abzuqualifizieren.

Wenn auch nichts Anstössiges daran ist, lediglich gute Unterhaltung zu bieten – in diesem Jahr nimmt das Volkstheater Chrebsbach jedenfalls jenen Kritikern den Wind aus den Segeln, die den Hebel quasi bei der Beanspruchung der Türscharniere ansetzen wollen. Denn diesmal spielen sich die zwischenmenschlichen Irrungen und Verwirrungen komplett im Freien ab.

Drei Igluzelte und eine Wohnwagenattrappe auf nur einer Bühne sorgen für die soziale Verdichtung, aus welcher Spannung und Humor resultieren können. Regisseur Erwin Leimbacher sagt, «Camper-Fründe» einzustudieren, sei anspruchsvoll gewesen. Dies deshalb, weil die Darsteller nach ihrem Einsatz oftmals nicht abtreten, sondern vor dem Zelt ihre Rolle wortlos weiter gestalten müssen, ohne dabei zu stark vom Dialog der Figuren beim Zelt nebenan abzulenken.

«Mäinsch e wurggeli?»

Tatsächlich hat das Ensemble des Volkstheaters Chrebsbach die Klippe gut gemeistert. Bereits an der Hauptprobe vom vergangenen Mittwoch lief schon alles wie am Schnürchen: Die Dialoge sassen, das Timing stimmte. Und der fliegende Wechsel vom einen zum anderen Zelt funktionierte tipptopp. Etwa, als die kreuzworträtselsüchtige Signora Stämpfli (Romy Herzog), inspiriert durch die Campinggäste nebenan, darauf kam, was ein ungeschickter Mensch mit sieben Buchstaben sei: ein T-O-E-L-P-E-L eben. Ganz viel Schwung bringt Simon Keller als junger Tessiner Platzwart Luca Campanille ein mit seiner waschechten Italo-Mundart («Ige blode Ghäib», «Mäinsch e wurggeli?»).

Der Campingplatz als das Leben in einer Nussschale – eine ernstere Variante davon hat man auf der Leinwand mit Rolando Collas «Giochi d'Estate» («Summer Games») gesehen. Auch die Camperfreunde auf der Oberwis-Bühne liefern sich ihre Spielchen, etwa wenn der Gattinnen-Drache Alexandra (genial fies: Petra Neher) ihren Mann Ingo (Patrick Nussbaumer) mit einem hörigen Pudel im Frottémäntelchen vergleicht.

Gemäss Regisseur Leimbacher ist das Stück äusserst requisitenintensiv – was nicht gerade ins Auge springt: ein gutes Zeichen. Hingegen wirkt es so, als ob auf der Bühne echte Weinflaschen am Laufband entkorkt würden und als ob richtig gesoffen würde, dabei ist das nur ein Trick. Aber ja, in der Campingmobil-Attrappe gibt es auch eine Tür, die sich gelegentlich öffnet und schliesst, was nun aber wirklich niemanden stört.

Unter Campern hilft man sich. Etwa, wenn es eine Flasche zu leeren gilt. Bild: mad

Camper-Fründe
Komödie in drei Akten, bis am 3. Februar. Premiere am Samstag, 19. Januar, um 20.15 Uhr im Zentrum Oberwis in Seuzach.

www.volkstheater-chrebsbach.ch

Häs

FLAACH. D
Jess Jochims
Samstag im
in Flaach da

UELI ABT

Praktisch jede
ter Alti Fabril
Kabarettisten
Bühne. Den
macht Jess J
München get
heute in Freibu
etwas wie da
hierzulande
Andreas Thiel
er denn auch
«Gipfeltreffen
Wenn Jochi
steht, komme
und ein Diapr
Letzterem zei
ringeres als «
keit in ihrer ga
kleinen, wund
ein Kritiker sc
len Programm
Heimweh» ko

K

HENGGART. 19
gerufen, hat si
heisst längst d
kleinen Weltm
Erneut wird a
ende ein breite
und Tänzen au
geboten, vom B
die Bretagne.
sich als Plattfo